

# Die Sprache der Herzen

## Ein Jahr Präsenz indischer Karmeliten – Wunsch: Zukunft in einem Trakt des Klosters

Von Monika Schneider-Stranning

Seit einem Jahr halten Pater Jim, Pater Anil und Pater Paul an der Albrechtsgasse die Tradition karmelitanischer Präsenz in Straubing aufrecht. Am morgigen Sonntag jährt es sich zum ersten Mal, dass der damalige Provinzial der deutschen Ordensprovinz, Pater Dieter Lankes, in der Karmelitenkirche den wegen Überalterung und Nachwuchsmangels angekündigten Abzug der deutschen Karmeliten nach 648 Jahren ganz offiziell besiegelt hat. Gleichzeitig wurde ein symbolisches Kerzenlicht an die Karmeliten der indischen Ordensprovinz St. Thomas weitergereicht. Sie haben das traditionsreiche Erbe angetreten. Aus der kleinen Flamme ist inzwischen ein beständiges Licht geworden, in der Karmelitenkirche wird wie gewohnt weiter Gottesdienst gefeiert und die Beichte abgenommen und niemand, der anfragt, bleibt dank der indischen Karmelitenpatres ohne seelsorgerischen Beistand. Wir sprachen mit Pater Jim über das erste Jahr in Straubing.

Schon ein Jahr oder erst ein Jahr? Da muss Pater Jim nicht lange überlegen. „Schon ein Jahr“, sagt er, die Zeit sei schnell vergangen. „Wir hatten viel zu tun, viel zu organisieren, Leute kennenlernen, das „neue“ Kloster herrichten und ein Auge auf das alte Kloster haben.“ Ein bisschen sei er auch Hausmeister, sagt Pater Jim und lacht, denn regelmäßig sieht er im Gebäude nach dem Rechten. Die kleine Klostergemeinschaft mit den drei Patres ist geprägt davon, dass Pater Anil in St. Elisabeth und Pater Paul neben seinem Studium in München in St. Jakob beschäftigt sind. Pater Jim ist für die Karmelitenkirche zuständig. Die drei haben ihre gemeinsame Zeit wohlorganisiert. „Wir essen auch zusammen“, sagt Pater Jim, „das ist uns wichtig“. Auch an diesem Nachmittag liegt über dem Hausflur ein anheimelnder Duft-Hauch von Curry.

Ihr Alltag hat in den vergangenen Monaten einen eingespielten Rahmen gefunden. Aus einem Kontakt zu Klinikums-Seelsorger Hermann Berger hat sich eine Kooperation ergeben. Pater Anil und Pater Paul vertreten ihn, wenn er wegen Urlaubs oder anderer Verpflichtungen verhindert ist. Und in der Karmelitenkirche ist Pater Englmär da, „wann immer wir Hilfe brauchen“, sagt Pater Jim. „Wir schätzen Pater Englmär sehr, er ist unser geistlicher Berater.“ Zweimal pro Woche feiere er Gottesdienst in der Karmelitenkirche, ebenso samstags und sonntags früh. Samstags spätmittags sei er im Beichtstuhl präsent. „Das ist uns eine große Hilfe.“ Einmal pro Monat nehmen die Patres an einer Fortbildung für ausländische Priester in Regensburg teil, dann ist Pater Englmär natürlich auch zur Stelle.

### „Erfahren viel Zuspruch“

„Wir fühlen uns angekommen und angenommen in Straubing“, versichert Pater Jim. Er hat ein sehr ermutigendes Erlebnis parat. Pater Anil hat ihm erzählt, dass ein Bub aus einer achten Klasse ihm gesagt habe, Karmelit werden zu wollen. Pater Anil mit seiner ansteckenden Fröhlichkeit hat ihn ganz offenbar begeistert. Ehe der junge Mann erwachsen ist, wird sich sein Lebensziel womöglich noch mehrfach ändern, aber es macht Mut – ein Jahr nachdem die deutschen Karmeliten wegen Nachwuchsmangels gesperrt haben.

Die Straubinger hat Pater Jim als freundlich und hilfsbereit kennengelernt. „Wir erfahren viel Zuspruch.“ Auch vom Oberbürgermeister, versichert er. Ganz besonders Eindruck haben auf Pater Jim die begeistertsten Erzählungen seiner Mitbrüder von der Volksfesteröffnung



Haben vor einem Jahr das Erbe der deutschen Karmeliten in Straubing angetreten und fühlen sich in Straubing angekommen und angenommen (v.l.): Die Karmelitenpatres Paul, Jim und Anil von der indischen Ordensprovinz St. Thomas.



26. November 2016 in der Karmelitenkirche: Stadtdekan Johannes Plank heißt die drei Patres in Straubing willkommen. (Foto: Josef Unterholzner)

nung 2017 gemacht. Pater Paul, Pater Anil und Pater Englmär waren im Festzelt Wenisch unter den geladenen Gästen. „Wir sind mit Namen begrüßt worden, das ist schon eine Riesenehre“, sagt Pater Jim und verspricht, das nächste Mal ist er mit dabei. Heuer war er zu der Zeit in Indien. Mittlerweile haben ihm Straubinger überzeugend vermittelt, dass man um Himmels willen während des Volksfests nicht in Urlaub fährt, erzählt er lachend.

Die bayerische Mundart findet Pater Jim „schön, aber schwer“. Nachdem er mehrere Jahre Erfahrung als Kaplan in Reit im Winkel mitbringt, ist ihm Bayerisch nicht fremd. „Ich verstehe den Sinn – irgendwie“, sagt er, überlegt kurz und erklärt sich dann das „irgendwie“ selber: „Die Sprache der Herzen versteht man eben“. Jedenfalls bemühe er sich, jeden Tag dazuzulernen. Und Pater Anil verbessert seine Deutschkenntnisse seit einem Jahr ausdauernd mit Franz Karl und Elisabeth Barkenstein.

Zu den Straubinger Pfarrern ist binnen dieses Jahres ein guter Kontakt gewachsen. Das liegt schon in der Natur der Dinge, dass Pater Anil und Pater Paul in zwei Pfarreien mitarbeiten. „Wir nehmen an den Dekanatskonferenzen teil“, sagt er, „und wir helfen uns gegenseitig“. Die indischen Patres fühlen sich integriert. Pater Jim hat schon in St. Josef eine Beerdigung übernommen, im Gegenzug helfen auf Anfrage Priester aus, wenn die Beichtnachfrage bei den Karmeliten vor Feiertagen groß ist.

### Netzwerk aufgebaut

Pater Jim hat ein funktionierendes Netzwerk aufgebaut, einige Ehrenamtliche gewonnen, die Dienste in der Kirche übernehmen. Anfangs, räumt er ein, sei es schwierig gewesen. „Wir kannten ja niemand.“ Mittlerweile gebe es ein gutes Team. „Wir sind sehr dankbar für diese Hilfe“, versichert er und ermuntert alle, die mithelfen wollen, sich ganz unkompliziert zu mel-

den. Nach wie vor wird ein Mesner auf Teilzeitbasis gesucht, auch weitere Lektoren seien willkommen. Und nachdem die Karmelitenkirche keine Pfarrkirche ist, fehlt ihr das übliche Potential an Ministranten. Pater Jim kann sich vorstellen, künftig Erwachsene als Kloster-Ministranten zu gewinnen.

Mit dem Gottesdienstbesuch ist er sehr zufrieden. Wochentags, um 9 Uhr früh, seien regelmäßig 35 Leute da, Samstagfrüh durchaus 50. Es hänge auch vom Wetter ab. „Ich sehe, dass die Leute oft ihren Einkaufskorb oder eine Tasche dabei haben und nach dem Gottesdienst in die Stadt gehen“, sagt er und hält das für einen schönen Auftakt für einen Tag. Ermutigend findet er, dass zu den Beichtgelegenheiten besonders vor Feiertagen erstaunlich viele junge Leute regelmäßig zu den Karmeliten kommen.

Ein bisschen Sorgen macht sich Pater Jim, wie es wird, wenn der Karmelitenparkplatz nach dem Übergang des Komplexes auf den Freistaat nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Vor allem ältere Gottesdienstbesucher schätzen diese Parkmöglichkeit sehr.

### Manko: Keine Pforte

Seit November 2016 haben sich die regelmäßigen Kirchenbesucher und Freunde des Karmelitenklosters damit arrangiert, dass es keine Pforte mehr gibt, nachdem die deutsche Ordensprovinz das Klostergebäude so bald komplett geschlossen hat. Die Sakristei ist seither nach den Gottesdiensten zwangsläufig Anlaufstelle für all jene, die eine Messe einschreiben lassen wollen oder sonst ein Anliegen an die Patres haben. Das ist ein Kompromiss. „Eine Pforte wäre wesentlich besser“, räumt Pater Jim mit der Erfahrung dieses Jahres ein. Natürlich hätten viele Menschen Respekt vor dem Altarraum und scheuten den Weg durch ihn hindurch zur Sakristei. „Das ist eine Hürde“, kann er nachvollziehen. An die Pforte seien früher wesentlich mehr Menschen

gekommen. Deshalb hofft er sehr, dass Wirklichkeit wird, was sich die Stadt und mit ihr viele Menschen wünschen: dass die Patres in einen kleinen Trakt des traditionsreichen Klosters wiedereinziehen können, wenn der Freistaat das Gebäude übernommen hat und dort die Wissenschaft etabliert. Die bisherige Krippenstube würde sich als Pforte eignen, nimmt er den Gedanken von Franz Karl auf, der mit seiner Frau die Karmelitenkrippen mit viel Herzblut betreut. Und Pater Jim hofft auch, dass die Pforte nicht warten muss, bis der gesamte Bauaufwand abgeschlossen ist.

2018 steht ein Jubiläum ins Haus: Es sind 650 Jahre, dass die Karmeliten in Straubing präsent sind. Dank der indischen Ordensprovinz St. Thomas ist dieses Jubiläum nicht nur ein Konjunktiv. Es sind trotz Abzugs der deutschen Karmeliten weiterhin Patres präsent. „Wir freuen uns, dieses Jubiläum feiern zu dürfen“, sagt Pater Jim. „Wir sind stolz darauf“, denn es seien die Menschen der Region, die ein großes Herz für dieses Kloster haben. „Und es ist ja auch unsere Tradition.“ Die Planungen für dieses Jubiläum seien im Werden.

### 650 Jahre Karmeliten

Und was wünscht sich der kleine indische Karmelitenkonvent in Straubing für die Zukunft? Pater Jim überlegt. Und nach einem langen Moment sagt er: „Wir wünschen uns, weiterhin so angenommen zu sein.“ Freuen würde ihn, wenn sich junge Familien für die karmelitanische Spiritualität begeistern könnten und in die Karmelitenkirche kommen. Und natürlich sei es ein großer Wunsch, ins Klostergebäude zurückziehen zu dürfen. Es ist der Ort, in dem Karmeliten-Patres Jahrhunderte lang gebetet haben. „Wenn ich mit Pater Paul manchmal durch den Kreuzgang gehe, denken wir gemeinsam daran. Und mit den Mönchen in der Gruft unter der Kirche spüren wir eine tiefe Verbundenheit.“

## Zum Thema

Pater Englmär:  
„Ich bin dankbar“

Pater Englmär Rainer ist der einzige Pater des einstigen Karmelitenkonvents der deutschen Ordensprovinz, der nach dem 26. November 2016 in Straubing geblieben ist. Mit seinen 89 Jahren wollte er den Ort nicht mehr verlassen, an dem er viele Jahrzehnte gelebt und als Seelsorger gearbeitet hat. Pater Englmär ist im Einvernehmen mit der Provinzleitung in eine kleine Wohnung bei den Barmherzigen Brüdern an der Äußeren Passauer Straße gezogen. In diesem Jahr, sagt er, ist er dort heimisch geworden und den Barmherzigen Brüdern und ihren Mitarbeitern dankbar, dass er dort so gut aufgenommen worden ist. Dankbar ist er auch, dass er bisher noch nie in die Verlegenheit gekommen ist, ein Taxi rufen zu müssen. Eine Reihe langjähriger Freunde springt gerne als Fahrdienst zur Kirche in der Albrechtsgasse und zurück ein. Dort ist Pater Englmär mehrmals pro Woche zum Gottesdienstfeiern und regelmäßig zum Dienst im Beichtstuhl. „Ich bin da, wenn mich die indischen Mitbrüder brauchen“, sagt er und versichert, „wir verstehen uns sehr gut“. Dankbar ist er auch dem lieben Gott, der es im Alter ganz offensichtlich gut mit ihm meine, sagt er und schmunzelt. „Ich bin den Indern wirklich dankbar, dass sie so weit von ihrer Heimat bei uns Dienst tun und so engagiert sind. Da kann nur Gottes Segen dabei sein.“ Es hätte ihm wehgetan, wenn am 26. November 2016 die Präsenz des Ordens in Straubing vollends geendet hätte. Wer hätte je gedacht, sinniert er, dass die Straubinger Ausgründung im indischen Kerala einmal auf diese Weise ihren Weg zurück nach Straubing finden würde.

Für die Zukunft wünscht sich Pater Englmär, dass die indischen Karmelitenpatres in einen kleinen Trakt des Klosters einziehen können, wenn der Freistaat den Gebäudekomplex hoffentlich für die Universität übernommen hat. Er kann sich gut ein Nebeneinander mit der Wissenschaft vorstellen. „Das Kloster muss wieder Kloster sein.“ Deshalb habe er die Gunst der Stunde genutzt, bei der Feier von 650 Jahre Karmelitenbrauerei neben ihm sitzenden Finanzminister Markus Söder an sein Versprechen bei der Volksfesteröffnung 2015 bezüglich des Klosters zu erinnern. Söder hatte es nicht vergessen. -mon-

## OB Pannermayr: Signale des Freistaats

„Im Blick zurück, bleibt der Monat November des letzten Jahres in zweierlei Hinsicht in trauriger Erinnerung: der furchtbare Rathausbrand und der damit verbundene schmerzliche Verlust historischen Erbes sowie der Abzug des deutschen Konvents der Karmeliten nach 648 Jahren“, sagt OB Markus Pannermayr. „Beides hat uns tief getroffen, und das innerhalb von nur 48 Stunden.“ Umso mehr freue er sich, dass die seelsorgerische Arbeit der Karmeliten weitergeführt wird und die drei Patres Jim, Anil und Paul aus der indischen Ordensprovinz mittlerweile gut in ihrer neuen Heimat angekommen sind. „Sie sind im öffentlichen Leben erfreulich präsent und werden nach meinem Eindruck von der Straubinger Bevölkerung mit großer Herzlichkeit aufgenommen.“

„Für die Zukunft hoffe ich sehr, dass die angedachte künftige Nutzung des Klosterareals für Hochschulzwecke realisiert wird.“ Der Freistaat Bayern habe bereits seine grundsätzliche Bereitschaft signalisiert. „Ich gehe daher davon aus, dass Anfang des kommenden Jahres eine tragfähige Entscheidung herbeigeführt werden kann. Wir halten an der Idee fest, die universitäre Nutzung mit der Präsenz der Patres im Kloster zu kombinieren.“ -mon-